

Fünftes Kapitel.

Der Schotte Kenneth wurde aus seiner tiefen Ruhe durch ein drückendes Gefühl erweckt. Anfangs veranlaßte diese Empfindung einen Traum, worin er mit einem mächtigen Gegner zu kämpfen glaubte; endlich aber erwachte er völlig. Er wußte nicht, wie lange er geschlafen hatte, und wollte eben nach der Ursache der Störung forschen, als er, die Augen öffnend, den Eremiten mit verstörter und wilder Miene neben seinem Lager stehen sah. Mit der rechten Hand drückte er auf die Brust des Ritters und in der linken hielt er eine kleine silberne Lampe.

„Schweige“, sagte der Einsiedler zu dem Ritter, der ihn verwundert anblickte, „ich habe Dir etwas zu sagen, was jener Ungläubige nicht hören darf. Stehe auf, lege Deinen Mantel an, tritt leise auf und folge mir schweigend!“

Diese Worte sprach er auf französisch und nicht in der Frankensprache, deren er sich bisher bedient hatte.

Kenneth gehorchte und griff nach seinem Schwerte.

„Es ist nicht nöthig“, sagte der Eremit mit leiser Stimme, „dort, wohin wir gehen, sind nur geistige Waffen von nöthen, und fleischliche gleichen dem Rohr und dem welken Kürbis.“